

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Eulberg, Rafaela
Title: "Dialogische Gestaltung des Triple Teaching Modells:
Erfahrungen aus einem Seminar mit Studienanfänger*innen"
Published in: Experimente mit digitaler Lehre: Überlegungen und Modelle
jenseits einer Defizitperspektive
Bonn: Universitäts- und Landesbibliothek Bonn
Year: 2021
Pages: 77 - 80
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.48565/bonndoc-3>

The article is deposited under the terms of the Creative Commons License
[CC BY-NC-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

6 Dialogische Gestaltung des Triple Teaching Modells

Erfahrungen aus einem Seminar mit Studienanfänger*innen

Rafaela Eulberg

In der Konzeption des erstmalig an der Universität Bonn angebotenen Seminars „Religiöse Minderheiten in Südasien: Identität, Pluralität, Diaspora“ im Rahmen des neu gestalteten Moduls „Islam und religiöse Minderheiten in Südasien“ im digitalen Sommersemester 2021 erschien mir eine abgewandelte Anwendung des von Moritz Klenk entwickelten Triple Teaching Modells (vgl. → TEXT 3) sinnvoll.

Der Dreischritt begann auch im Fall dieses Seminars mit einer *Input-Sitzung*, welche jedoch als digitale Zoom-Sitzung stattfand, an welcher alle Studierenden verbindlich teilzunehmen hatten. Ziel der Sitzung war es, Wissensinhalte zu vermitteln, aber auch einen Raum zur Partizipation zu schaffen. Input-Sitzung bedeutete aus der Perspektive der Studierenden, dass sie nichts aktiv vorzubereiten hatten und es in der Regel auch keine Lektüregrundlage gab. Ich als Dozentin habe zu einem Thema referiert (mit Power Point Präsentationen, die im Nachgang auch auf eCampus zu finden waren) und ggf. wurden kurze Videos ausgewählt, die sich die Studierenden in diesem Zeitfenster angeschaut haben. Der dialogische Charakter war gegeben, da die Studierenden bei Rückfragen oder Unklarheiten nachhaken konnten und es im Anschluss einen partizipativen Austausch aller zum Thema gab.

Die Entscheidung, die Input-Sitzungen unter Bedingungen digitaler Anwesenheit durchzuführen – anders als beispielsweise in der von Adrian Hermann in vorgestellten Variante des Triple Teaching Modells (vgl. → TEXT 4) – basierte auf folgenden Gründen: Viele der Bachelor-Studierenden des Seminars waren in den ersten Semestern ihres Studiums und hatten bisher aufgrund der Corona-Situation wenige bis keine Präsenzseminare besucht. Der Kontakt und Austausch mit mir als Lehrender erschien mir daher aus verschiedenen Gründen wichtig: Der Wissenstransfer von Lehrender auf die Lernenden konnte besser verfolgt werden und ich konnte die Studierenden „besser abholen“. So konnte ich die Motivation der Studierenden einschätzen und fördern. Ein weiterer Grund war, ein positives Lernklima und gegenseitige Motivation der Studierenden für das Seminarthema zu schaffen. Es erschien mir sinnvoller, nicht nur alle drei Wochen in der Gruppe zusammen zu kommen, sondern zwei Mal pro Triple-Turnus, um ein „Seminargruppen-Gefühl“ zu entwickeln. So konnten sich die Studierenden kennen lernen, Themenfelder gemeinschaftlich „entdecken“, und diese gemeinsam mit mir als Dozentin erarbeiten. Auch war so mehr Raum, um eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrender und Studierenden aufzubauen und so die Hürde zu nehmen, auch bei schwierigeren Themen (vgl. → TEXT 5), Kontakt aufzunehmen, was mir angesichts der Pandemiebedingten Sondersituation besonders wichtig erschien.

Zu beachten ist sicher auch, dass eine Entscheidung, die Input-Sitzung als digitale Live-Veranstaltung durchzuführen, sowohl von den Lernzielen des Seminars und dem Studienstand der Studierenden als auch der Gruppengröße des Seminars abhängt.

Die Sitzungen des *Selbststudiums*, in denen in eigenverantwortlicher Arbeit eine subjektive Auseinandersetzung mit dem Thema stattfand, hatten zwei unterschiedliche Zielrichtungen. Die ersten beiden Assignments hatten das Ziel, sich dem Thema individuell zu nähern und einen persönlichen Bezug herzustellen. Das erste Assignment des Seminars als Einstieg ins Themenfeld stellte eine Reflexion des Spielfilms *Earth / 1947* (1998) der Regisseurin Deepa Mehta dar. Der Film, der neben der Vermittlung zentraler Aspekte der historischen Hintergründe des Seminarthemas und einer eindringlichen Darstellung religiöser Dynamiken auch stark die Emotionen anspricht, wurde auch zur Aktivierung eines vertieften Interesses am Thema genutzt.

Unter der Fragestellung: „Welche ans Seminarthema anschlussfähigen Inhalte werden im Film verhandelt?“ wurden die Studierenden aufgefordert, ihre Gedanken zum Film und die für sie besonders interessanten Aspekte wie auch Fragen, welche der Film aufwirft, auf einer gemeinsam geteilten digitalen Plattform zu sammeln. Alle Studierenden haben sich aktiv beteiligt und ihre Überlegungen zur Filmsichtung schriftlich

und für ihre Kommiliton:innen einsehbar festgehalten. Eine Hürde, die im Rahmen eines digitalen Seminars bestand, war die Zugänglichkeit des Films für alle Studierenden, da kein gemeinsames Screening aufgrund der Corona-Situation organisiert werden konnte. Wichtig war es auch, die thematisierten Fragen und Überlegungen im Anschluss aktiv ins Seminar einzubinden.

Das zweite Assignment bestand aus der Durchführung einer virtuellen Ethnographie (vgl. Domínguez, Daniel et al. 2007; Hjorth, Larissa et al. 2016). Diese Aufgabenstellung, die darauf abzielte, den virtuellen Raum als Ort für Ethnographie zu nutzen, kann nicht nur in der Pandemie-Situation ein angemessenes Tool sein, um Selbstpräsentationen von religiösen Gruppen mit in die Seminalgestaltung einzubeziehen. So wird der Tatsache Rechnung getragen, dass der virtuelle Raum gegenwärtig ein relevanter Raum der Selbstdarstellung von Religionsgemeinschaften ist. Aufgrund der Corona-Situation war eine Exkursion zu Vergemeinschaftungsorten der im Seminar behandelten religiösen Gruppen nicht möglich. Eine Ethnographie im digitalen Raum stellt jedoch keine defizitäre Ersatzlösung dar, da die Bedeutung digitaler Präsentation und Interaktion in den Mittelpunkt der Untersuchung gerückt wird. Religiöse Gemeinschaften drücken ihre Identität nicht nur auch über Webseiten und Online-Plattformen aus, sondern diese Repräsentationen sind teilweise selbst identitätsbildend.

Die Aufgabe einer virtuellen Ethnographie bedarf gerade bei Studienanfänger:innen einer gemeinsamen Reflexion der Aufgabenstellung und Betreuung im Vorfeld. In der durchgeführten virtuellen Ethnographie sind die Studierenden u.a. den Fragen nachgegangen, welche Formen der Vergemeinschaftung medial präsentiert werden, ob Innovationen in der Gemeinschaftsbildung aufgrund der Corona-Situation zu finden waren, wie die eigene Historie (global und lokal) beschrieben wird und wie globale Vernetzungen und Rückbezüge nach Asien präsentiert werden. Die verschriftlichten Recherche-Essays wurden in der folgenden Sitzung in Kleingruppen auf der Basis von kollegialem Feedback auf Studierendenebene wie auch im Plenum besprochen. Die Ergebnisse waren für alle, nach Absprache mit den Studierenden, in einem Ordner auf eCampus einsehbar.

Die zweite Gruppe von Assignments hatte das Ziel, das wissenschaftliche Schreiben, welches in der Hausarbeit als Studienleistung am Ende des Seminars gefordert war, vorzubereiten und Prozesse, die zu einem guten Gelingen nötig sind, zu reflektieren. Zum einen galt es ein kommentiertes Literaturverzeichnis zu einer ausgewählten religiösen Tradition zu erstellen (auch im Hinblick auf eine mögliche Hausarbeit) und führende Wissenschaftler:innen auszumachen, die zu dieser Tradition geforscht haben. Es zeigte sich, dass gerade bei den Studienanfänger:innen ein

enormer Bedarf bestand, sich zu Suchstrategien und Zugängen zu relevanter wissenschaftlicher Literatur auszutauschen und praktische Tipps zu erhalten. Die nächste Selbststudium-Aufgabe schloss daran an und beinhaltete, einen Abstract mit erster Gliederung und einem Literaturverzeichnis zu einem potentiellen Hausarbeitsthema zu verfassen.

Der letzte Bestandteil des Triple Teaching bestand wieder aus in digitaler Kopräsenz stattfindenden *Diskussionssitzungen* zu auf eCampus im Vorfeld zu findenden relevanten Fachtexten. Es wurden positive Erfahrungen damit gemacht, die Textdiskussion so zu konzipieren, dass zwei ähnliche Artikel, die jeweils von der Hälfte der Gruppe gelesen wurden, im Mittelpunkt der Diskussion stehen. So wurden beispielsweise von zwei Gruppen Fallstudien zur Sikh-Diaspora (einmal zum nationalstaatlichen Kontext Italiens und einmal zu den Inkorporationsbedingungen in Spanien) als Textdiskussion vorbereitet und dann Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet und besprochen.

Im gesamten Seminarverlauf hat sich gezeigt, dass Breakout-Räume ein wertvolles Tool waren, um den Austausch der Studierenden untereinander zu fördern und in Kleingruppen kollektiv Aufgaben zu bearbeiten. Dabei habe ich als Dozentin gezielt auf die Zusammensetzung der Breakout-Gruppen geachtet, um diese möglichst heterogen und anregend zu gestalten. Die technische Innovation der Breakout-Räume hatte den Vorteil, dass sich die Gruppen ungestört und ohne das „Ohr der Dozentin“ austauschen konnten, was in Präsenzkursen aufgrund der räumlichen Gegebenheiten in der Regel nicht möglich ist.

Der systematische Wechsel zwischen unterschiedlichen didaktischen Methoden innerhalb des Triple Teaching Modells erscheint darüber hinaus auch für die Präsenzlehre ein sinnvolles didaktisches Konzept zu sein, da es das eigenverantwortliche Lernen der Studierenden stärkt, die weit verbreitete Studienleistungsanforderung „Referat“ aufbricht und zu einer höheren Motivation der Studierenden beitragen kann.

Literatur

Domínguez, Daniel et al. (Hg.). 2007. „Virtual Ethnography.“ *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 8, Nr. 3. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0703E19>.

Hjorth, Larissa et al. (Hg.). 2016. *The Routledge Companion to Digital Ethnography*. New York: Routledge.